



„Dass niemand mehr stirbt, weil er nach Europa will“

Im Blickpunkt der Themenwoche am AAI: Migration aus Afrika

Salzburg, 30.4.2013. Ein Clubgespräch über den „weiten Weg nach Europa“ bildete den Abschluss der Themenwoche „Migration im Fokus: Afrika“ zwischen 22. und 27. April am [Afro-Asiatischen Institut Salzburg](#). Betroffene und ExpertInnen sprachen über die schwierige und gefährvolle Reise der MigrantInnen von Afrika nach Europa, die mit dem Grenzübertritt noch lange nicht vorbei ist. Sie waren sich einig: Lösungen müssen auf beiden Kontinenten ansetzen, damit AfrikanerInnen langfristig bessere Chancen in Europa und in ihrer Heimat haben.

Jedes Jahr machen sich zehntausende AfrikanerInnen auf den Weg nach Europa. Viele von ihnen sterben auf der gefährvollen Reise zwischen den Ufern des Mittelmeeres oder den elektrischen Zäunen Ceutas und Melillas. Viele MigrantInnen verlassen ihre Heimat wegen Gründen, die ihre Existenz ebenso bedrohen, wie es ein Krieg tut. Doch die wenigsten davon sind als Asylgrund anerkannt. Gleichzeitig zieht Europa die Grenzwälle hoch. Nur hoch qualifizierte AfrikanerInnen können ohne Schwierigkeiten einwandern. Für alle anderen bleibt Asyl der einzige Weg. Doch ein System, das es zuerst erfordert, unter Lebensgefahr eine europäische Grenze zu überqueren, und danach die AsylbewerberInnen einer menschenunwürdigen Behandlung aussetzt, muss grundlegend überdacht werden, sagte Ursula Liebing von der [Plattform für Menschenrechte Salzburg](#). Niemand soll sterben müssen, weil er in Europa leben will. Auch Gerlinde Hörl kennt den schwierigen Weg der häufig traumatisierten AsylbewerberInnen, die sie als Leiterin der [CARITAS-Flüchtlingshäuser](#) in Salzburg betreut. Von den bevorstehenden Landtagswahlen erhofft sie eines: „Dass nach dem fünften Mai jemand die politische Verantwortung für die Situation der AsylbewerberInnen übernimmt, denen sie wirklich ein Anliegen sind“.

Auch die Verantwortung in den Herkunftsländern forderten die TeilnehmerInnen und BesucherInnen ein. Jubril Olawunmi von [NANCA](#) (National Association of Nigerian Communities in Austria) Salzburg leitet ein Schulprojekt in Nigeria und sieht Bildung als einzigen Weg aus der Armut. Nur ein gebildetes Afrika könne sich langfristig selbst helfen. Doch qualifizierte AfrikanerInnen brauchen eine Perspektive, um in ihrer Heimat zu bleiben, sagte Aubin Kuché aus Kamerun: Nur wenn Afrikas Jugend ihre Zukunft in den eigenen Stärken findet und nicht in Europa, habe Afrika eine Chance.

Die Themenwoche wurde gefördert durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen unter: www.aai-salzburg.at

Rückfragehinweis:

Dr.ⁱⁿ Andrea Thuma | Afro-Asiatisches Institut Salzburg
Tel: +43 662 841413 -13 | E-Mail: andrea.thuma@aai-salzburg.at

Über das Afro-Asiatische Institut Salzburg

Das Afro-Asiatische Institut ist eine Plattform für interkulturellen und interreligiösen Dialog und bietet ein breites entwicklungspolitisches [Bildungs- und Kulturprogramm](#). Es unterstützt und fördert ausländische Studierende durch Beratung, studienbegleitende Bildung und das [„Eine Welt“-Stipendienprogramm](#).
